

Er birgt sich tückisch im Uferrohr
und wirft die Schnur in die Well;
bald reißt er ein zappelndes Fischlein empor:
Ei, grüß dich, du blanker Gesell!

Das Fischlein, o Wunder! tut auf den Mund
und redet mit schlauem Sinn:
Erbarmen! es spielt sich so lustig im Grund;
was bringt dir mein Sterben Gewinn?

Du weißt, es schwimmen viel Fischlein hold
tief unten — tief angle hinein —
die prangen mit Schuppen von purem Gold,
ihr Auge ist Edelgestein.

Sie schlafen des Nachts in korall'nem Bett,
von Perlen erbaut ist ihr Haus.
Wer solch ein Fischlein gefangen hätt,
der lachte wohl Könige aus. —

Hol sprach der Fischer, fort, ärmlicher Wicht,
nur flugs in die Pfütze hinein;
du sättigst den hungrigen Magen mir nicht,
mich lüset's nach Edelgestein!

Und neiget sich vor und neiget sich sehr,
will langen bis tief in den Schlund;
da wird ihm das gierige Herz zu schwer,
er stürzt — und sinket zu Grund.

Drob freute das listige Fischlein sich fast,
rief seine Gespielen all;
die kamen von Nord und von Süden zu Gast —
sie kamen zum Leichenmahl.

Adalbert Müller.

112. Das Goldlaiblein.

Einst hüteten am Döhsenkopf im Fichtelgebirge zwei Knaben und ein Mädchen. Die Knaben waren Kinder wohlhabender Landleute, des Mädchens Eltern aber waren arm. Die kleinen Gefährten erzählten sich allerlei Märlein, die sie von den Zwergen des Döhsenkopfes wußten. Da gesellte sich zu ihnen ein graues Männlein, das aufmerksam ihren Gesprächen zuhörte. Endlich sagte es: Ihr seid